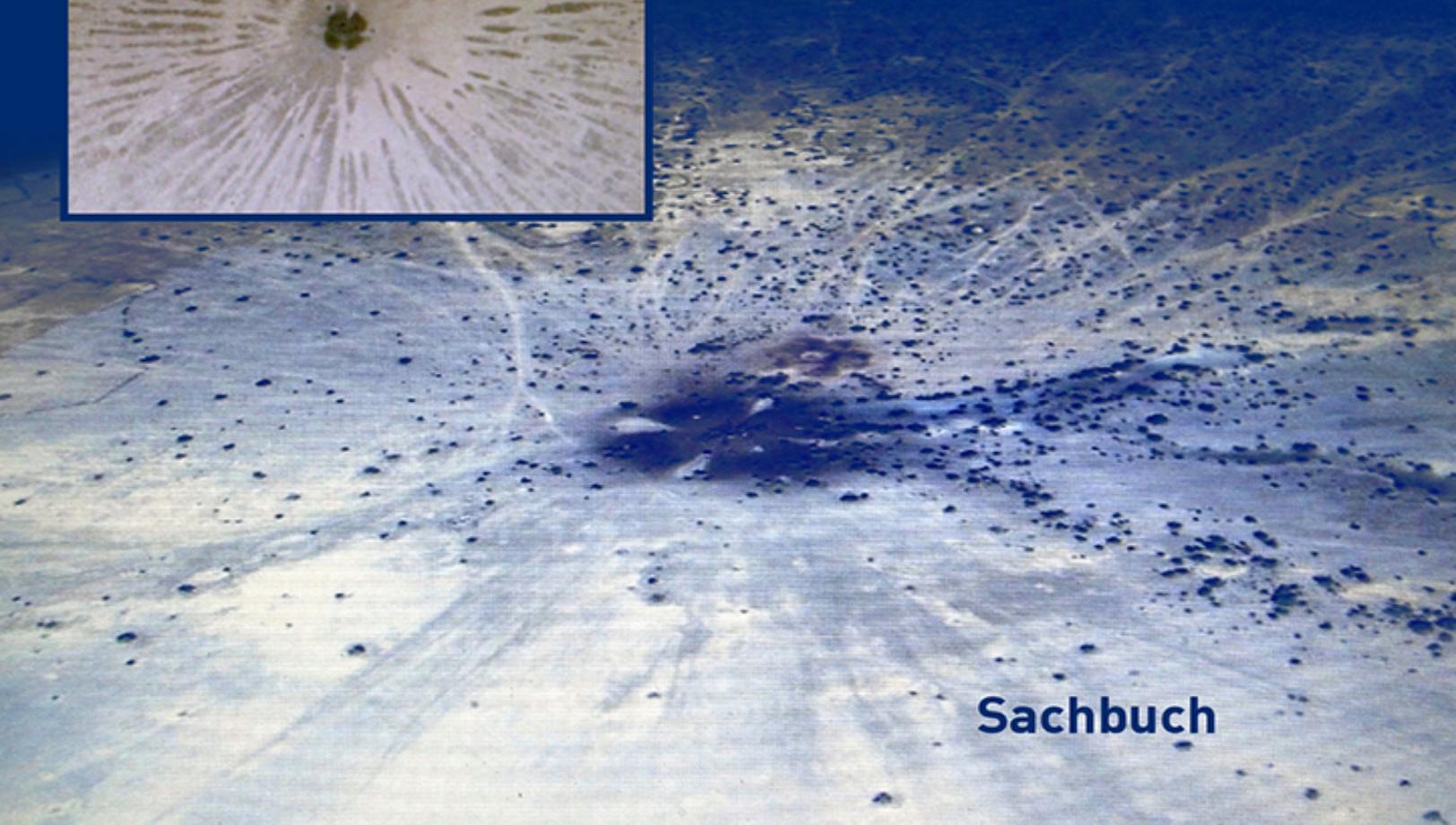
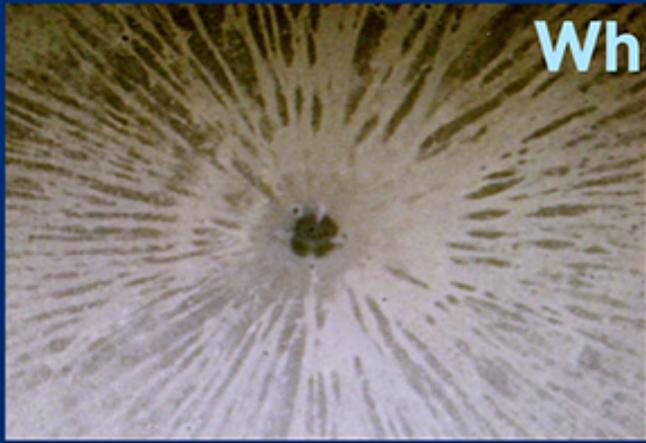


Peter Brüchmann

Fremde Raumschiff- Startplätze!

**Aktivitäten vorgeschichtlicher
Astronauten entdeckt**

**Whistleblower bestätigt
Erich von Däniken**



Sachbuch

Anmeldung einer Entdeckung



Anmelder: Peter Brüchmann VDI
22. Sept. 1931
Hinterm Vogelherd 27a
22926 Ahrensburg / Holstein

Datum der Anmeldung: _____

07. 12. 2012



Angemeldetes Objekt: Lande- bzw. Abflugplätze von zahlreichen, frei auf dem Erdboden stehenden Großraketen, mit denen nach vorläufigen Untersuchungen geraume Zeit vor dem Beginn der bekannten deutschen V2-Raketen und damit auch vor deren Nachfolge-Entwicklungen (hpts. USA, UdSSR, Frankreich u. A.) intensive vertikale An- und Abflüge durchgeführt worden sind.

Die bisherigen Untersuchungen Peter Brüchmanns verweisen auf sehr alte Ereignisse. Die festgestellten Operationsplätze repräsentieren Aktionen, die sich über längere Perioden erstreckt haben. Einige der sehr gut erhaltenen Zeugnisse sind mit großen Bäumen bewachsen, die ein sehr hohes biologisches Alter erreichen können.

Die benutzten Geräte hatten nach vorläufiger ingenieurtechnischer Einschätzung enorme Abmessungen. Bisher konnten mindestens drei verschiedene Bauarten festgestellt werden. Peter Brüchmann geht davon aus, dass die Aktionen Shuttle-Transporte von und zu einer Orbitalstation gewesen sind.

Es ist von außerordentlicher Bedeutung, dass sich die Aktivitäten unter Anderem im nahen Umfeld einiger der ersten Städte der Menschheit zugetragen haben.

Eine Konzentration in einem unerwarteten Gebiet der Erde deutet auf eine fluchtartige Abreise hin. Peter Brüchmann meldet zusätzlich den Anspruch auf eine Feststellung vernichtender kriegerischer Auseinandersetzung an, bei denen (offensichtlich!) nukleare Waffentechnologien zur Anwendung gekommen sind, deren Folgen nachweisbar und (kaum) anders zu interpretieren sind. Nach Abflug der letzten Raketen scheinen keine derartigen Ereignisse mehr erfolgt zu sein.

Peter Brüchmann beabsichtigt, einen umfangreichen Untersuchungsbericht mit den Koordinaten der Fundstellen sowie mit persönlichen Analysen zu veröffentlichen. Weil das Manuskript dieser Arbeit an verschiedenen Institutionen und ggf. an Verlage gereicht werden soll, wird diese Anmeldung als notariell beglaubigtes Dokument ausgefertigt. Als Anmeldedatum gilt das Datum der Vorlage beim Notar.

Vorschende Abschrift stimmt mit der Urschrift
wörtlich überein, was ich hiermit beglaubige.

Ahrensburg, den

Thomas Elvers

Das im notariellen Dokument auf Seite [→](#) abgedruckte Dokument (2011) zeigt oben rechts den Entdecker und Autor dieses Buches Peter Brüchmann.

Inhaltsübersicht

1. Ursprung der Entdeckung
2. Flüge über die Sahara, ein Erinnerungsbericht
3. Eine kritische Betrachtung verschiedener Kamelbrunnen
4. Rückblick auf die frühere Luftbild-Archäologie
5. Versuch einer Analyse der Tschad-Objekte
6. Uralte Flugbetriebsplätze waren keine Atombombentestgelände!
7. Die vorgeschichtlichen Raketenstartplätze
8. Aktivitäten der Raumfahrer auf dem Planeten Erde
9. Gibt es materielle Relikte (Beweisstücke)?
10. Künstliche Startplattformen aus der Steinzeit!
11. Flugbetriebsplätze an den ältesten Zivilisationsstätten
12. Globale Sucherfolge überall!

Großraum Türkei (Anatolien) und Irak, Zweistromland
Pakistan, Indien, Zentral-Asien, Nepal, Mittel- und
Südamerika Großraum China, Europa, Australien
13. Zerstörung der üppig belebten Sahara und Arabiens,
Abreise
14. Eine Nachlese

15. Bibliografie und Landkarten-Nachweis

16. Namensverzeichnis

1. Ursprung der Entdeckung

Während des Jahres **2012 entdeckte ich bei ergänzenden Recherchen** zu meinen beiden Atombomben-Erinnerungsberichten völlig unerwartet **die bisher niemals in Erwägung gezogenen Aktivitäten fremder Raumfahrer auf unserem Planeten Erde.**

Zuerst war ich überzeugt davon, dass zahlreiche, merkwürdige, aus der Fliegersicht festgestellte Objekte im Tschad und im Niger nichts anderes sein konnten, als uralte Raketenspuren. Sie erwiesen sich allerdings leider erst *nach* der Herausgabe der Erstauflage meines vorliegenden Buches (2013) **ursächlich als zeitgenössische, noch aktiv betriebene Tiefbrunnen („Kamelbrunnen“).** Nach einer ergänzenden Betrachtung mit dem mir von Herrn Dr. Lars Schanz (DLR Bremen) empfohlenen, besser auflösenden Bildschirm-Untersuchungsprogramm von ***Bing Maps*** gebe ich zu diesen Plätzen inzwischen (im Januar 2014) Informationen ab, die sich insbesondere mit dem Befund französischer Beobachter (*Ina.fr, Ina Voyages, 2013*, im Internet) decken. Die freundlicherweise von Herrn Alfred Linge (AAS) ergriffene Initiative als Reaktion auf mein Buch führte noch im November 2013 zum kurzfristigen Stopp zwecks schnellstmöglicher Umformulierung und Herausgabe der vorliegenden Neuauflage (Frühjahr 2014).

Weil weiterhin einige Zweifel an der Ursache bestimmter, an nahezu allen Brunnen völlig identischer Merkmale bestehen, stelle ich diese in der vorliegenden Neuauflage noch einmal zur Diskussion. **Immerhin haben diese Brunnen mich motiviert, mein Interesse praktisch nahtlos auf die bekannten, uralten Zivilisationsstätten auszuweiten.**

Inzwischen habe ich bei dieser Suche weltweit bisher unbeachtete, über lange Zeiträume „konservierte“ Lande- und Startplätze von fremden Großraketen entdeckt, die unseren diesbezüglichen, neuzeitlichen Technologien nicht zuzuordnen sind. Nach der Entdeckung von regelrechten „Flugbetriebsplätzen“ übernehme ich darüber hinaus persönlich gerne die Verantwortung für die Behauptung, dass ein „Shuttle-Betrieb“ stattgefunden hat, der technisch nicht **ohne die Existenz einer Orbitalstation abgewickelt werden konnte.**

Ich erinnere mich als Zeitzeuge an diverse Veröffentlichungen, die ab etwa 1943 zu einer damals so benannten *Hohlwelt-Theorie* auftauchten, die alsbald als Hirngespinnst „zu den Akten“ gelegt wurden. Im Zusammenhang mit dem gerade „angedachten“ Shuttle-Betrieb zeichnet sich jetzt jedoch eine ursprünglich von den Geheimbünden, aber auch von der „*Schwarzen Sonne*“ (siehe Internet), bewahrte Überlieferung aus uralten Zeiten als unverstandene Realität ab. Schon vor über 40 Jahren wurde ein Generationen-Raumschiff vorgeschlagen und zwar als riesiges, um eine Nabe rotierendes Rad aus einem hohlen „Reifen“ bzw. Rohr (siehe Foto). In dem Rohr könnte eine zahlreiche Besatzung unter den gewohnten Schwerkraftbedingungen theoretisch über Generationen im Weltraum überleben und entsprechend weite Reisen zu anderen Sternen unternehmen. An die *Hohlwelttheorie* dachte allerdings schon damals niemand mehr. Deren als lächerlich zurückgewiesene Darstellungen, dass in einer Hohlkugel die Sonne als Energiespender im Zentrum „stehen“ würde, enthalten aus jetziger Sicht plötzlich doch außerordentlich realistische Voraussetzungen für eine sehr große, nach einer längeren Anreise für längere Zeit im irdischen Orbit ruhende Außenstation. Die im „Rohr“ lebenden Astronauten würden im freien Weltraum nach

„oben“ zur Nabe blicken, in der alle erforderlichen Versorgungs- und Entsorgungs-Anlagen untergebracht sind und die missverständlich als Zentralgestirn (Sonne) interpretiert wurde. Eine nicht mehr existente Jugendzeitschrift brachte das Schnittbild rechts.



Ich erinnere mich auch an die in meiner Jugendzeit favorisierten *Nordischen Heldensagen* mit dem Göttersitz Asgard, der unerreichbar für die Menschen war. Beim Autor Lutz Gentes (s.Bibliographie) las ich noch einmal die mir ebenfalls seit vielen Jahren bekannten Indischen Überlieferungen über eine aus heutiger Sicht vermeintlich (noch!) sagenhafte prähistorische Raumfahrt. Aus der Entdeckung uralter Raketen-Startplätze ergibt sich unabdingbar die Forderung nach einer zugehörigen Orbitalstation und damit eine gedankliche Verbindung zum

Autor Dieter Bremer, der eine riesige Außenstation mit dem uralten, sagenhaften Atlantis in Deckung bringt (s. Bibliographie).

Bestimmte neuzeitliche Darstellungen, die uns Bürgern von den offiziellen Wissenschaftsbereichen betreffs der Situation unserer globalen Heimat in „unserem“ Sonnensystem übermittelt werden, bilden die Grundlage unseres heutigen Weltverständnisses. Aus meinem eigenen, wissenschaftlich eher unbedeutenden Zuständigkeitsbereich als Luftfahrtingenieur fühle ich mich dennoch berufen, auf offenbar noch nicht weit zurück liegende, nichtsdestoweniger aber **entscheidende Ereignisse** in unserem Planetensystem aufmerksam zu machen, die von wissenschaftlich-amtlicher Seite offensichtlich unterschätzt werden. In Anbetracht der akademischen Möglichkeiten, mit stetig verfeinerten Beobachtungs- und Messverfahren immer weiter in die räumlichen Tiefen und in die Vorgeschichte des Weltalls zurück zu blicken, wird genau diesem zur technologischen Evolution gezählten *Fortschritt* heute stets das Hauptaugenmerk gezollt. Es ist aber unverständlich, dass ausgerechnet die sämtlich in astronomischer, unendlicher Entfernung hinter uns **zurückliegenden Ereignisse im Weltall** das Hauptinteresse unserer etablierten Wissenschaftler beanspruchen. Die ganz **nahe Vergangenheit** wird wegen ihrer beanspruchten, routinemäßig längst abgeschlossenen (Er)kenntnisse deutlich weniger beachtet, - und auch weniger gefördert. So muss auch ich im vorliegenden Falle damit rechnen, dass mein Alarm (zunächst) kaum Beachtung finden wird.

Insgesamt betrachte ich die Offenlegung meiner Beobachtungen und der daraus abgeleiteten, hier vorgelegten Untersuchungsergebnisse insofern als eine Art Missionsarbeit.

Die **Entstehungsgeschichte unseres Sonnensystems**, des Planeten Erde und der Evolution der biologischen Lebensformen auf unserem Heimatplaneten wurde erst kürzlich in der Sonderausgabe des Magazins *GEO kompakt Nr.21/2011* betreffs letztgültiger Erkenntnisse gegenüber der letzten diesbezüglichen Sonderausgabe *GEO Spezial Nr.8 vom 3. Quartal 1983* aktualisiert. Der Sender SERVUS TV strahlte am Abend des **2. Januars 2014** um 20:15 die seit 2011 in den USA verfügbaren offiziellen Erkenntnisse aus; **Titel Planet Erde: Alles, was Sie wissen sollten**. Auf N24 waren diesbezügliche Abendsendungen im Januar und Februar 2014 zu betrachten. Offizielle Fachbereiche präsentieren unerschütterter enorme Datensammlungen, ohne vermeintlich simple, aber nichtsdestoweniger entscheidende, zeitlich **eben nicht weit zurück** liegende Zusammenhänge auch nur ansatzweise aufzugreifen oder überhaupt zu erkennen. Das entscheidende Beispiel ist der weltweit amtlich abgesegnete Entstehungsprozess unseres Sonnen- bzw. Planetensystems. Es hätten sich demnach aus dem Staub der Sonne innerhalb besagter Ewigkeiten nicht nur alle bis heute bekannten chemischen Elemente, sondern auch die daraus kombinierbaren molekularen Stoffe ganz allmählich und ohne weitere destruktive Katastrophen-Ereignisse bilden, ordnen und überall hin verteilen müssen. Im Verlauf weiterer Ewigkeiten hätten sich, - durch die Gesetze der (bis heute nicht analysierbaren!) Gravitation gezwungen-, auf der Basis des Sonnenstaubes die Planeten gebildet. Diese Trabanten müssten demnach die von **Bode und Titius** entdeckten, völlig unterbewerteten(!) systematisch sortierten Abstände von der Sonne rein zufällig eingenommen haben.

Dem Sachverhalt, **dass ein Planet fehlt**, dessen Platz vom Asteroidengürtel eingenommen wird, wird von offizieller Seite eifrig eine (ebenfalls) geradezu unvernünftige, weil unangemessene Geringschätzung zugewendet. Ich zitiere

entscheidende aktuelle Fehldarstellungen, die von den Medien als Antwort auf die Frage nach der Gefahr für die Erde durch interplanetare Trümmerteile an die Bevölkerung verbreitet wurden:

Die Planetoiden, Asteroiden und anderen Kleinkörper seien lediglich im neutralen Gravitationsbereich zwischen der Sonne und dem Großplaneten Jupiter „hängen geblieben“. Sie dürften nicht als Trümmer eines etwa explodierten ehemaligen Planeten betrachtet werden, weil es grundsätzlich keinen physikalisch-chemischer Prozess gibt, der eine Explosion und Zerlegung eines ganzen Planeten hervorrufen könnte. Zudem sei die feststellbare Gesamtmasse der Asteroiden und sämtlicher Kleinkörper viel zu gering, um etwa einstmals einen Planeten gebildet haben zu können. Schließlich wird erklärt, dass diese im Sonnensystem herumvagabundierenden Objekte einschließlich aller Größen von Meteoriten und „Sternschnuppen“ hinsichtlich ihrer Materialvielfalt und teilweise überaus skurrilen Erscheinungsbildes keineswegs von einem einzigen Urkörper abstammen können. Basta.

In meinen beiden Büchern „Warum die Dinosaurier starben“ und „Mars und Erde, Katastrophenplaneten“ habe ich die beweiskräftigen Katastrophenfolgen bereits behandelt, möchte aber hier und jetzt die entscheidenden gerade erarbeiteten Argumente zur interplanetare Katastrophe aus der eher praktischen Sichtweise des Ingenieurs hinzufügen:

Der fehlende Planet ist nicht explodiert, sondern mit einem massengleichen oder etwas größeren* Körper („Geisterfahrer“) frontal zusammengestoßen! Aus der Einstein'schen Formel (verbal):

Emm halbe mal Vau Quadrat

ergibt sich, dass beim Zusammenprall der beiden aufeinander zu kommenden Himmelskugeln eine ungeheure „Kinetische Energie“ in Verformungsarbeit umgewandelt worden ist. Das ist physikalisches Gesetz und keine Spekulation! Bei diesem Ereignis wurden beide Massen in Einzeltrümmer von einer nicht mehr zu berechnenden Menge zerlegt. Die nach außen weggeflogenen Teile wurden von den „Großen Gasriesen“ eingefangen und stürzten entweder in diese „hinein“ oder gelangten in eine stabile Umlaufbahn. Jeder Leser möge sich über die unglaublich große Anzahl von Monden pro „Äußerem Planeten“ informieren. Die über lange Zeiträume nachstürzenden, immer kleiner werdenden Trümmer haben damals nicht nur sämtliche Planeten, sondern auch deren bereits eingefangene Monde „abgeduscht“. Es gibt keinen Trabanten, keinen Planetoiden und keinen Asteroiden, dessen Oberfläche nicht von prinzipiell aus diesem einzigen Ereignis stammenden Einschlägen aller Art verwüstet worden ist. Die Trümmerteile, die in Richtung Sonne abflogen, wurden von ihr „aufgesaugt“. **Ein Mond wurde von der Erde eingefangen**, zwei Planetoiden umkreisen den Mars. Unzählige „Nachläufer“ haben den Erdmond und den Merkur in gleicher Weise „gestaltet“. Mars, Erde und Venus konnten viele Trefferwirkungen mit ihren Gashüllen reduzieren. Mindestens ein großer Körper hat die Erdkruste voll durchschlagen und infolge des Volumenanstiegs das Heraustreten der irdischen Gebirge bewirkt (noch einmal: Buch „Mars und Erde, Katastrophenplaneten“).

Man darf davon ausgehen, dass die von mir unterbreiteten fremden Raumschiff-Startplätze auf unserem Raumschiff Erde von Flüchtlingen aus unserem eigenen planetaren Umfeld (Mars eingeschlossen) erzeugt worden sind. Demnach dürfte auch der Unfall des heute fehlenden Planeten erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit passiert sein. Innerhalb der kompetenten Wissenschaftsbereiche wird

allerdings „unverdrossen“ davon ausgegangen, dass interplanetare Kontakte ausschließlich in der näheren Zukunft liegen werden. So fragt die kompetente Wissenschaft heutzutage in den Medien gelegentlich schon einmal: **werden wir bereits besucht?** Meine Antwort: **wir sind bereits besucht worden! Die Besucher dürften unsere Erzeuger bzw. Schöpfer gewesen sein.** Wir dürfen auch davon ausgehen, dass **sie** es waren, die „unsere“ ältesten, auf rätselhafte Weise „fortschrittlich“ disponierten Städte gegründet haben, - vermutlich für ihren eigenen Bedarf. Erst *danach* verhalfen sie der jungen Menschheit zu ihrem rätselhaften Intelligenzschub.

Begründung: die entscheidenden „Mehrfach-Brennstellen“ ihrer Großraketen befinden sich, manche ausgesprochen konzentriert, - besonders im unmittelbaren Umfeld einiger der aus heutiger Sicht bedeutendsten ersten Zivilisationsstätten. Ich komme nach der Untersuchung nahezu aller dieser bekannten Gründungsstätten zu dem Ergebnis, dass nicht nur zu *einigen*, sondern logischer Weise zu **sämtlichen** dieser ersten Zivilisationsstätten zumindest ein regelmäßiger Shuttle-Betrieb unterhalten worden ist. Viele dieser „Brennstellen“ hatten bis vor kurzem schon einige Jahrtausende unbeschadet überdauert. Die meisten bis noch nahe an unsere Gegenwart heran reichenden Zeugnisse ihrer Anwesenheit sind dann allerdings erst in jüngster Zeit unwiederbringlich vernichtet worden. In völliger Ahnungslosigkeit haben die emsigen Betreiber unserer modernen, gegenwärtig beständig **aufwärts strebenden(!)** Fortschritts-Gesellschaft, - einschließlich aller Fachwissenschaftler(!), - die meisten dieser zum Kulturerbe der Menschheit erklärten Plätze unter Verwendung zumeist kommerzieller Erschließungsverfahren optimal „zugänglich“ gemacht. Dabei wurden die davon betroffenen alten „Brennstellen“ der Shuttle-Raketen

inzwischen unwiederbringlich beseitigt. Sie sind dem entsprechend jetzt nicht mehr nachweisbar. Mit Hilfe des aktuellen *Google Earth*-Programmes kann jeder interessierte Zeitgenosse sich davon überzeugen, dass z.B. die berühmten Pyramiden im Stadtbereich von Mexico City schon heute bedauernswert eng zugebaut sind. Auch viele andere Kulturstätten auf der Erde, z. B. im „Zweistromland“, haben bereits ein vergleichbares, irreversibles Schicksal erlitten.

Aufregend sensationell (zunächst für mich alleine) **war dann die Entdeckung, dass einige der als besonders bedeutend bewerteten Örtlichkeiten wie Catal Hüyük, Ur und Uruk, aber auch Harappa und sogar einige Örtlichkeiten im ägyptisch-arabischen Großraum und z. B. in Usbekistan bzw. Armenien noch heute in einem stets identischen Sicherheitsabstand liegende „Flugbetriebsplätze“ mit jeweils zahlreichen Startplätzen aufweisen.** Bei einer fairen und unvoreingenommenen Inspektion weiterer alter Kulturplätze lassen sich die häufig im Laufe der Zeit bereits von Urwald überwucherten oder auf natürliche Weise verwitterten Brennstellen sogar in Mittel- und Südamerika beispielsweise bei **Chichen Itza** und einigen weiteren Örtlichkeiten, sowie im Urwald des oberen Amazonas ermitteln.

Die Anwesenheitsperiode der Fremden ist augenscheinlich unter dem Status **dringlich** abgebrochen worden. **Die heutige Beschaffenheit nahezu sämtlicher dieser hinterlassenen Kulturzentren lässt** (wie bereits angedeutet) **dabei Schlimmstes vermuten, wenn nicht gar bestätigen: sie haben ihre eigenen „Zivilisationszentren“ augenscheinlich vor dem Verlassen der Erde größtenteils wieder zerstört.** Über Sinn und Zweck der (aus heutiger Sicht **vermeintlich**) unverhältnismäßig überdimensionierten Großbauwerke lässt

sich gegenwärtig nur spekulieren. Wir finden fast nur noch die für uns unbrauchbaren Trümmer, zudem noch ohne jeden Hinweis auf damals von ihnen angewendete Bau-, Transport- und Hebezeug-Technologien. **Die Fremden müssen demnach sämtliche technischen Gerätschaften wieder mitgenommen, sowie selbst bildliche Darstellungen und Anleitungen von technischen Vorgängen vernichtet haben. Letztere** können allerdings auch später von religiösen Eiferern beseitigt worden sein. Somit wird uns eine Rekonstruktion ihrer Anwesenheitsperiode bis zur Durchführung einer entsprechenden *wissenschaftlichen Analyse* vorerst verschlossen bleiben. Die lebendigsten Erinnerungen wurden und werden uns zwar durch die Religionen vermittelt. Eine **Gewissheit der eigenen Herkunft ging im Sinne eines „kollektiven Erinnerungsverlustes“ dennoch verloren.** Die Religionen haben ihre Prinzipien auf die vage Erinnerung an einen Erlöser reduziert und zwar immer dogmatisch auf die **Wiederkehr des Erlösers** ausgerichtet. Unzählige Generationen haben inzwischen vergeblich darauf gewartet. Sämtliche Religionen verbreiten damit eindeutig, dass das Dasein auf dem Planeten Erde einer Art nicht zum Abschluss gebrachten Provisoriums entspricht. Sie erwarten, dass die Menschen von diesem bisherigen Missstand „erlöst“ werden. Durch dieses Missverständnis **wird bis in die Gegenwart versäumt, unser „Raumschiff Erde“ als das eigentliche Paradies wahrzunehmen, das es unbedingt zu erhalten gilt.** In unserem Sonnensystem gibt es kein zweites mit unzähligen vernetzten chemisch-physikalisch-technischen Funktionen (zufällig?) und damit autark arbeitendes Habitat, wie unseren Planeten!

Ich bin nach meiner Entdeckung überzeugt, dass unsere Menschheit von außerhalb auf die Erde implantiert wurde. Wie wir heute wissen, besteht das

*gesamte Universum aus denselben Bausteinen: derselben Materie, denselben Moleküle, denselben Atomen, denselben „Lebenskeimen“. Wenn das so ist, dann basieren auch alle Lebewesen im Universum auf demselben genetischen Code. Und unter gleichartigen Bedingungen müssen sich zwangsläufig gleiche Lebewesen entwickeln. Der genetische Code aller irdischen Lebewesen ist zu rund 99% gleich! Die Natur hat es sich relativ einfach gemacht und diesen komplizierten Code nur **einmal** entworfen. Nur ein einziges Prozent entscheidet, ob aus dem Lebewesen eine Fliege, ein Fisch, ein Vogel, ein Hund oder ein Mensch wird! (Originalwortlaut 2013: Gernot L. Geise, EFODON Synesis).*

Nach meinen eigenen Recherchen gibt es sogar eine universelle Landefähren-Konstruktion, die nicht idealisiert werden muss. Ein bereits seit geraumer Zeit entdeckter und mit modernsten Apparaten sichtbar gemachter **Bakteriophag wird zwar als viren-ähnliches Kleinstlebewesen eingeordnet, der auf Bakterien „landet“ und diese zerstört, aber die zehnmillionenfache(!) Vergrößerung lässt die technische Konstruktion eines Landefahrzeugs erkennen.**

2. Flüge über die Sahara. Ein Erinnerungsbericht.

Dieses Kapitel beinhaltet einen persönlichen, chronologischen Bericht über die Umstände und Zusammenhänge, die dann schließlich zur jetzt vorliegenden und eigentlich längst überfälligen Meldung der Entdeckung führten. Deren Ursprünge gehen auf beruflich-dienstliche Aufgaben zurück, die ich damals als junger Versuchsingenieur mit fliegerischer Erfahrung zu bearbeiten hatte. Diverse militärische Forschungsprogramme wurden u. A. über den vor über 50 Jahren noch französisch kontrollierten Gebieten der Sahara im Luftraum durchgeführt. Dabei ging es nicht unbedingt um die Erprobung neuer (französischer) Flugzeugtypen, sondern beispielsweise um Funktionsprüfungen diverser Bordgeräte bei Dauerbelastung unter Wüstenbedingungen. Diese damaligen Programme besitzen noch heute bei strenger Geheimhaltung den Status „Verschlusssache“. Es geht in diesem meinem Erinnerungs-Bericht dem gemäß mit keinem Wort um die damaligen Aufgaben der Versuchsingenieure, sondern ausschließlich um die sich sozusagen *nebenbei* entwickelnden Gelegenheiten zu privaten Beobachtungen des überflogenen Terrains. Während der oft stunden- und tagelangen Flüge in schon damals älteren, aber bewährten großen, aber langsamen Propellermaschinen ließ sich die überflogene Landschaft manchmal viele Stunden lang betrachten. Bei den gebotenen hohen Temperaturen ließ sich die noch heute technisch respektable Douglas DC3 „Dakota“ bei geöffneten Cockpit-Schiebefenstern fliegen. Die Sitzposition war bzw. ist vergleichbar mit einem großen Truck. Dem „Eisenrohr-

Steuerrad“ fehlte (werksseitig) oben ein Segment, um das Blickfeld auf das Instrumenten-Panel zu verbessern.

Ich hatte schon vor vielen Jahren in meinem ersten Buch „Warum die Dinosaurier starben“ (ISBN 3-8311-4213-0) versucht, der etablierten Wissenschaft entsprechende Denkanstöße zur Existenz der Sandmassen zu vermitteln, die besonders aus geringen, bei etwa 2000m liegenden Flughöhen gut zu betrachten sind. Leser, die meine Schlussfolgerungen gelesen haben, werden sich erinnern, dass ich die ungeheuer voluminösen Sandmassen innerhalb der ja gar nicht *total* bedeckten Sahara als unnatürlich beschrieben habe. Als außerordentlich nachdenkenswert erweist sich nach wie vor die Tatsache, dass diese Sandmassen offenbar kurzfristig „entstanden“ sind und dass riesige Flächen unmittelbar nach ihrer Entstehung von unvorstellbaren Regenfällen zerspült worden sind. Deren Spuren verlieren sich bergan stets in unzählbaren, feinsten Verästelungen. Diese Spuren liegen in unserer heutigen Zeit noch derartig ausgeprägt da, als wären sie erst gestern oder vor einigen Tagen entstanden. Schon mit meinem ersten Buch („Warum die Dinosaurier starben“ - ISBN 3-8311-4213-0, Jg.2004) hatte ich um wissenschaftliche Unterstützung ersucht. Nach meinen damaligen Beobachtungen wären dringend(!) Untersuchungen meiner nahe gelegten Schlussfolgerung nötig, warum die Landschaften der Sahara plötzlich „verwüstet“ worden waren, nachdem sie zuvor normal begrünt und belebt war, - so wie es in diesen Breiten unseres Erdballs weltweit den natürlichen Bedingungen entspricht. An meiner schon damals geäußerten Befürchtung, dass das Alles nach einem intelligenten Eingriff aussieht, hat sich zwischenzeitlich nichts geändert. Die gesamte Dramatik ergibt sich aus den Folgeschritten - Auslösung einer oder mehrerer Fusions-“Höhenbomben“ innerhalb der bodennahen Atmosphäre (c. 600 m ü. M.) - Kettenreaktion der N14 (ggf. N15!) Bestandteile der

Lufthülle mit spontaner Fusionierung zu Silizium Si28 - gleichzeitige chemische Verbrennung des freiwerdenden Sauerstoffanteils der Lufthülle zu Siliziumdioxid (Sand!) - Ablaufen einer Blitzpyrolyse am Erdboden infolge Sauerstoffmangels und Umwandlung sämtlicher organischer Substanz (nur steinerne Strukturen sind anschließend noch auffindbar, wenn sie nicht durch den Sandregen abgedeckt wurden) - Verdampfung aller offenen Gewässer infolge Luftdruckverlustes, sowie Re-Kondensation und Abregnen unvorstellbarer Wassermassen mit absolut unnatürlicher Zerspülung der Landschaft (Sintflut-Ereignis?), - der Endzustand liegt noch heute praktisch unverändert vor.

Ich möchte mich an dieser Stelle nicht im Detail zu diesen *offensichtlich* abgelaufenen Vorgängen äußern, stelle jedoch fest, dass schon damals die Vertreter angeschriebener amtlicher Institutionen sich bemerkenswert froh mit erschöpfenden Daten aus der (bis heute brandaktuellen!) Situation zurückgezogen haben.

Geflogen wurde damals von Algerien aus in das politisch damals (noch immer) französisch kontrollierte Zentralafrika. Mir sind Namen wie Temacine, Sedrata, I'n Debrien, Dirkou, Largeau und Ati in Erinnerung. Mit einer „Marschgeschwindigkeit“ von ca. 335 km/h beflog eine Douglas DC3 als Messflugzeug, aber auch eine damals schon modernere „Noratlas“ als Geräteträger, bestimmte Gebiete mit totaler Sandbedeckung viele Stunden lang, um zum Abflugplatz (Standort) zurückzukehren. Wenn irgendwo Benzin nachgetankt werden konnte, wurden auch schon mal einige Fässer Flugbenzin mit Handpumpen aufgenommen. Je südlicher sich dabei ein Flug erstreckte, umso sandärmer wurde die Landschaft. So erreichte man mit einer etwa halbtägigen Langstrecke von ca. 1500 angloamerikanischen Meilen schließlich das am Südrand der Sahara beginnende Gebiet der Sahelzone und die zum damaligen Französisch-

Zentralafrika gehörenden, aber heute autarken Staaten Niger und Tschad, in denen ich schon damals ein paar auffällige „Stellen“ innerhalb der ansonsten eher einheitlich gestalteten Landschaft auf sandfreien, festen Bodendecken entdeckte. Zahlreiche, nur zeitweise Wasser führende Flüsse, die riesige Flächen mit ihren Nebenarmen „zerfasern“, bestimmen dort die Geografie. Weit verstreute „Dörfer“, die kaum durch feste Pisten untereinander verbunden sind (das ist noch heute, 2014, so!), beleben die weiten Ebenen, die bis an den Horizont einen offenen, meist nur spärlichen Baumbewuchs aufweisen. Damals kam gelegentlich eine militärische Anlage der französischen Fremdenlegionäre in Sicht. Es ist für die weitere „Berichterstattung“ durchaus erwähnenswert, dass man an auf entsprechenden, vom Cockpit aus erkundeten Ebenen landen und starten konnte (kann). Die DC3 wirbelte infolge ihres Spornrades enormen „Staub“ auf, sobald das Rumpheck am Boden war. Der Propeller-Abwind blies in Leitwerksnähe an die Erdoberfläche, so dass ein „in den Winddrehen“ unmittelbar vor dem Start kaum möglich war, wenn die Gefahr bestand, dass die Motoren die sanderfüllte Luft wieder ansaugten. Noch heute besonders auch für Hubschrauber durchaus kritisch! Entsprechend große Sandfilter gehören heute zur Ausrüstung. Der natürliche Erdboden dort scheint mir (ich bin kein Geologe!) am Ehesten wie eine hartgetrocknete Lehm- oder Löss-Oberfläche. Es liegt zwar größtenteils loser, zentimeterdicker Sand auf, aber nicht als Dünen oder Berge. Der feste Boden wird beispielsweise (und dem entsprechend) von dort heimischen Termiten-Arten zum Bau von unzähligen, betonähnlich harten, mehrere Meter hohen „Wohntürmen“ verarbeitet, zu deren „Spitzen“ man aufblicken muss.

Zum Bild: Versuchsingenieur Peter Brüchmann anfangs der Siebzigerjahre vor einem schon damals betagten Vermessungsflugzeug vom Typ Douglas DC3.



Genau die schon angedeuteten, auf diesem Boden liegenden Verfärbungen, die vom Boden aus unauffällig sind, **schienen** sich dann innerhalb des Jahres 2012 beim Wiederaufsuchen der vor rund 50 Jahren erstmals entdeckten „Stellen“ vermittelt *Google Earth* überraschend **als Zeugnisse frühzeitiger Großraketen** zu erweisen.

Meine Untersuchungen (ab 2012) am Bildschirm konzentrierten sich deshalb zunächst auf die gerade vorgetragenen und schon damals von mir als Startplätze unbekannter Betreiber von Großraketen betrachteten „Brennstellen“ im Großraum unmittelbar südlich der Saharawüste. Aus der Reiseflughöhe heutiger Passagierflugzeuge, die auf der Strecke Frankfurt-Kapstadt genau die von mir „gemeldeten“ Landmarken überfliegen, sind die merkwürdige Strahlenkränze bei klarer Sicht immerhin aus ca. 12 km Höhe(!) zu erkennen (die Lufthansa hatte schon vor Jahresende 2012 eine derartige Linienverbindung mit dem Airbus A 380 eingerichtet).

Der meiner persönlichen Kompetenz angemessene, weiterführende Beitrag erstreckte sich ohnehin zunächst einmal auf die monatelange *Google-Earth*-Suche, Registratur, Auflistung und ggf. Fotografie einer unglaublich großen Anzahl von derartigen „Landmarken“ in einem relativ kleinen Gebiet der Sahelzone im Tschad, etwa zwischen den Orten Ati und Batha Village, nordöstlich vom Fitri-See (nochmals die Koordinaten: 13°/14° Nord und 18°/19° East). **Fast alle dieser Objekte haben sich bei einer technischen Nachuntersuchung (am Bildschirm) in den letzten 3 Monaten (Stand: Dezember 2013) allerdings als außerordentlich bemerkenswerte, technisch konzipierte Standard-Tiefbrunnen („Kamelbrunnen“) erwiesen.** Ob diese Brunnen grundsätzlich vom Verdacht einer unbewussten, nicht selbst entwickelten Technologie freigesprochen werden können, wird sich vielleicht in näherer Zukunft beantworten lassen.



Eine der markanten Landmarken aus der Schrägansicht, wie ich sie früher aus dem Flugzeug sah. Der Durchmesser des dunklen „Kleeblattes“ beträgt hier wie an fast allen weiteren registrierten Fundstellen etwa 50 bis 150 m, eine augenscheinlich freigeblasene Korona liegt häufig etwa kreisförmig um das Zentrum herum. Oft ist weiter „draußen“ noch eine äußere Korona vorhanden. Die „Strahlen“ erreichen bis zu 5 km Entfernung vom Zentrum. Diese „Blasweite“ würde die pneumatische Druckwelle in Hiroshima oder Nagasaki weit übertreffen!



Aus etwas größerer Höhe lässt die senkrechte Draufsicht auf das gleiche Objekt recht gut eine frei geblasene „Korona“ erkennen, deren Durchmesser hier beispielsweise über 8 km beträgt. Ein derartiger „Ringwall“ kann normalerweise *nur* durch die Energieabgabe eines Raketen-Schubstrahltriebwerks entstanden sein, nicht aber durch Tierwanderung. Im Gegensatz zu einer kurzen Detonation wirkt sich die „dynamische Effizienz“ eines Raketentriebwerks über wenigstens einige Minuten aus, bis sich das Fahrzeug nach oben entfernt hat. Ein derartiger Vorgang würde eine Fläche bestreichen, die von einer mittelgroßen heutigen Stadt wie Braunschweig, Lüneburg, Rendsburg, Lübeck, Erfurt, Dessau oder Innsbruck einschließlich ihrer Außenbezirke bedeckt wird. Die Bilder wurden grundsätzlich nach Norden ausgerichtet. Auf etwaige Abweichungen wird hingewiesen.

3. Eine kritische Betrachtung verschiedener „Kamelbrunnen“.



Dieselbe „Brennstelle“ bzw. Startstelle aus geringerer Höhe betrachtet lässt auch eine innere Korona erkennen, die vermutlich entstand, nachdem der Antrieb gezündet worden war, das Fahrzeug aber noch am Boden stand. Bis es abhob und die Energie sich ausbreiten konnte, wurde mit unvorstellbarer Gewalt der Erdboden angeblasen, gelockert und je nach geologischer Beschaffenheit in größeren „Placken“ bis zu dem schon erläuterten inneren „Ringwall“ hinaus getrieben. Der im Zentrum liegende, damals noch nicht vorhandene Kamelbrunnen ist als „Kleeblatt“ gut zu erkennen.